(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 291. Donnerstag, den 12. Dezember 1895.

Die Französin.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Kein glücklicher Stern war es gewesen; der über ihrer Geburt geleuchtet. Schon in die ersten Jahre ihres Lebens hatte der frühe, gewaltsame Tod ihres Vaters finstere Schatten geworfen. Neben einer unglücklichen Mutter und einem Stiefvater aufwachsend, war auch ihre Kindheit gewiß nicht vom Sonnenschein sorglosen Glückes verklärt gewesen. Dann der Tod der Mutter und die Verpflanzung in ein fremdes Erdreich, in ihr ganz ungewohnte, ja, unsympathische Verhältnisse, die man sie gelehrt hatte, zu hassen. Und nun, noch ehe sie sich völlig eingelebt in die neue Umgebung, erschien plötzlich der Freund, der Gespiele ihrer Jugend, mit dem sie hundert gemeinsame Erinnerungen verknüpften. Kein Wunder, daß ihr Herz aufgejubelt, daß sie ohne Argwohn blind in die ihr gestellte Falle gegangen. Alle Schuld, alle Verantwortung traf ihn, der sich nicht entblödet hatte, die Neigung, die ihm ein bethörtes, unerfahrenes junges Mädchen entgegenbrachte, für seine verbrecherischen Zwecke auszunutzen.

Arme Madeleine! Ihr Leichsinn, ihre Unaufrichtigkeit trugen die Strafe in sich. Auch sie war schließlich ein Opfer der Skrupellosigkeit des intriguanten Franzosen und wiegte sich in trügerischen Hoffnungen, die nie in Erfüllung gehen würden . . .

Es war ein Ton milden Vorwurfs, in dem der Oberst seine Nichte anredete, als sie ihm, durch Thielke herbeigerufen, wenige Minuten später entgegentrat:

„Ich beklage, Madeleine, daß Du trotz unsres Werbens um Deine verwandtschaftliche Liebe so wenig Vertrauen zu uns besaßest, so wenig Ehrlichkeit, ich bedaure, daß Du Dich dazu hergeben konntest, an der Intrigue theilzunehmen, die Herr de St. Sauveur in der Maske des Journalisten Henri Larcher sich gegen uns erlaubte."

Stumm, mit gesenkten Blicken, die Lippen fest aufeinander gepreßt, stand sie vor ihm, nicht im mindesten überrascht, denn sie sah ja dieser Auseinandersetzung seit heute Morgen entgegen. Nur das leichte Roth, das in ihre Wangen zu steigen begann, verrieth ihre innere Bewegung.

Nachdem er sie eine Weile mit mehr mitleidigen, als zürnenden Blicken betrachtet, fuhr der Oberst fort: „Törichtes Kind! Sagtest Du Dir denn nicht, daß wir Dir doch näher stehen, als der Fremde, der auch Dich getäuscht hat, wie er uns täuschte, der auch gegen Dich einen infamen Betrug in Scene setzte. Du weißt ja gar nicht, wessen er sich gegen mich schuldig gemacht."

Sie hob die blitzenden Augen, über ihr Gesicht ging ein triumphirendes Leuchten.

„Du irrst," sagte sie einfach „ich weiß es."

Er sah sie erstaunt, aus weit geöffneten Augen an.

„Du weißt es?" kam es mechanisch über seine Lippen.

Und dann, als sie mit stummem Kopfnicken bestätigte, während ein Ausdruck von Fanatismus ihr vom Gesicht strahlte, sprudelte er in schmerzlicher Empörung hervor:

„Aber das ist ja undenkbar, das ist ja unmöglich! Du — Du hast gewußt, was er vorhatte, was er trieb? Und Du ließest es zu, Du hindertest ihn nicht — —? Du sahest es ruhig mit an, ja, Du halfest ihm vielleicht, Du machtest Dich zur Mitschuldigen eines Diebes?"

Sie richtete sich straff empor.

„Gaston de St. Sauveur ist kein Dieb. Was er that, that er aus Patriotismus, aus Liebe zu seinem, zu unserm Vaterlande."

Die stolzen, trotzigen Worte trieben dem Oberst das Blut in's Gesicht und stachelten wüthende Empörung in ihm auf. Seine Hände ballten sich unwillkürlich und es hatte den Anschein, als wollte er nun in Zorn gegen sie losbrechen. Aber in ein paar Sekunden stillen Ringens mit sich hat er die ungestüme Bewegung, rasch wie sie gekommen, wieder hinuntergekämpft.

Es war ein fast mitleidiger Blick, der zu ihr hinüberglitt und mehr Trauer als zorniger Tadel vibrirte in dem Ton seiner Stimme:

„Also damit hat er Dich geködert? Und darüber konntest Du vergessen, was Du uns, was Du mir persönlich schuldest? Regte sich denn nicht das Blut in Dir, das Gefühl der Zusammengehörigkeit? Was geht Dich die Politik an, Du Thörichte, Irregeleitete! Wir sind Deine Familie, wir sind Dir allezeit mit Liebe und Güte begegnet. Und nun, da dieser Fremde kommt, der Dich wahrscheinlich längst vergessen hatte und der sich Deiner nur erinnerte, weil er Dich gebrauchte zu seinem lichtscheuen, feigen, hinterlistigen Werke, nun giebst Du uns preis, verräthst Du uns und bringst Schande über uns und über Dich selbst?"

Seine Bewegung übermannte ihn; er trat dicht an sie heran und faßte sie ungestüm am Arm, ihr mit einer vor Empörung und Schmerz bebenden Stimme ins Gesicht rufend:

„Ja, hast Du denn kein Gewissen, kein Herz, kein Gefühl?"

Ihr Gesicht war wieder ganz blaß geworden, alles Blut in ihr schien zu ihrem Herzen zurückgeströmt. Sie strebte von ihm hinweg und suchte sich seinem Griff zu entwinden. Aus ihren Mienen flammte unverhohlener Haß.

„Eben weil ich ein Herz, weil ich ein Gefühl habe," gab sie leidenschaftlich aufwallend zurück, „eben deshalb that ich's, deshalb hielt ich's mit Gaston de St. Sauveur gegen Euch, deshalb stellte ich mich freiwillig in den Dienst der Revanche, die uns allen, denen Ihr die Väter und Brüder gemordet, die ersehnte Genugthuung bringen wird. — — Ob sich das verwandtschaftliche Blut nicht in mir geregt hat?"

Ein schrilles Lachen folgte diesem bitteren Ausruf.

„Hast Du — Du selbst nicht das Beispiel gegeben, wie man das verwandtschaftliche Gefühl in sich erstickt, mißhandelt? Hat sich in Dir das Gefühl der Zasammengehörigkeit, der Verwandtenliebe geregt, als Du an dem Gatten Deiner Schwester, an meinem Vater zum Mörder wurdest?

Der Offizier gab ihren Arm frei, den er bis dahin mit festem Druck umspannt gehalten und taumelte zurück, als habe ihn mitten ins Gesicht ein Schlag getroffen. Er tastete unwillkürlich mit der zitternden Hand nach der Lehne des Sessels, der hinter ihm stand. Schwer ließ er sich darauf niedersinken und sah, den Blick vor der wie ein Genius der Rache vor ihm Stehenden senkend, verstört zu Boden. Ein Ausdruck peinlichster Ueberraschung, schmerzlichster Erschütterung arbeitete in den zuckenden Mienen seines bleich gewordenen Gesichts. Eine Minute verstrich in wortlosem Schweigen. Eine dumpfe, schwüle Stille herrschte in dem Zimmer. Nur das schwere Athemholen des Mannes war hörbar.

Endlich hob er sein Haupt und mit feierlichem, eindringlichem Ernst sagte er:

„Ich sehe, in tiefer Betrübniß sehe ich, daß man frevlerisch um egoistischer Zwecke willen den Schleier von jenem unglückseligen Vorgang gelüftet, den Deine Mutter pietätvoll vor Dir geheim gehalten. Man hat einen unnatürlichen, unberechtigten Haß gegen mich in Dir geschürt. Du arme Mißleitete, Schlechtberathene, Du thust Unrecht, wenn Du mir die Schuld an dem Tode Deines armen Vaters aufbürden willst. Ich war nichts als das willenlose Werkzeug einer stärkeren Macht. Nicht ich trage die Verantwortung, nicht mich klage an! Klage die Institution des Krieges an, die so Gräßliches zuläßt! Nicht aus eigenem Willen handelte ich, ich that nur, was man mir befahl, was man mich gelehrt hatte, als meine Pflicht zu betrachten. Hätte ich den Gehorsam verweigert, es hätte mir Schaden gebracht, doch Deinem Vater keinen Nutzen; ein Anderer wäre an meiner Stelle getreten und seinem Verhängniß wäre Dein unglücklicher Vater nicht entgangen. Du aber siehst nur die That und rechnest sie mir an. Thörichtes Kind! Du mit Deinem in Liebe und Haß schnell fertigen Kinderherzen ahnst nicht, welche schmerzlichen Kämpfe meine Seele zerrissen, vorher und nachher, wie ich seit jener unvergeßlichen schrecklichen Morgenstunde die Freude an meinem Berufe verlernt habe. Das glänzende Märchen vom frischen fröhlichen Krieg hat seit jenem Augenblick, wo ich Deinen armen Vater vor mir zusammenbrechen sah, für immer seinen Zauber für mich verloren. Nur noch die rauhe, scheußliche, bestialische Seite sah ich am Kriege und keinen sehnlicheren Wunsch habe ich, als mich und jeden andern fühlenden Menschen vor einer Wiederholung des Gräßlichen, Furchtbaren, das ich mit angesehen, mit erlebt, bewahrt zu sehen . . . . . Wohl trifft mich eine Schuld, aber nicht die, deren Du mich anklagst, sondern die, daß ich mit meinem Vater, adelsstolz, in den Traditionen des Klassendünkels befangen, den Fremden, den Bürgerlichen, den sozial unter uns Stehenden, der die Augen zu meiner Schwester zu erheben sich erkühnte, mit Hohn und Spott zurückwies. Dir aber bin ich allezeit mit herzlichem Entgegenkommen begegnet, nicht wie einem ungern gesehenen Eindringling, sondern wie einem gleichberechtigten, geliebten Familienmitglied und daß ich heute als reifer Mann nicht mehr auf dem engherzigen Standpunkt von ehemals stehe, das hat Dir jeder meiner Blicke, jede meiner Handlungen bewiesen."

Madeleine wehrte sich mit krampfhafter Anstrengung gegen den Eindruck der Worte, die wie Friedensgeläute in ihr wundes, kampfzerwühltes Herz tönten. Sie biß die Zähne aufeinander und versuchte sich mit Trotz und Härte zu wappnen und den Haß und leidenschaftlichen Zorn, der vorher in ihr gewüthet, in sich aufzurufen gegen den Mann, dessen milde freundliche Augen mit einem Ausdruck tiefer Trauer auf ihr ruhten und von dem sie allezeit verzeihende Nachsicht und unerschöpfliche Güte erfahren.

Vergebens! Das Gefühl der Empörung und Entrüstung versagte in ihr; vor der bezwingenden Gewalt seiner Worte schwanden Bitterkeit und Groll, die künstlich in ihr erweckt worden und nichts blieb als eine tiefe seelische Erschütterung, als das Bewußtsein ihres Unrechts, das Gefühl unendlicher Zerknirrschung und Beschämung. Mit einem Rest von Trotz aber kämpfte sie diese Regung von Weichheit, die sie auf die Knie ziehen wollte, nieder und wandte sich, um, ohne ein Wort der Entgegnung, das Zimmer zu verlassen.

Aber der alte Offizier, der seine Elasticität und Frische rasch wiedergefunden hatte, war mit zwei, drei schnellen Schritten an ihrer Seite. Der Gedanke an das, was ihm selbst wiederfahren und an die Unerquicklichkeiten, die ihm möglicherweise noch bevorstanden, trat immermehr zurück vor der Sorge um Madeleine selbst.

„Madeleine," sprach er zu ihr, „ich will Dich nicht von mir lassen, ohne Dir zu sagen, daß ich Dich mehr beklage als Dir zürne. Denn viel schwerer bist Du getäuscht und verrathen worden als wir. Dich hat man listig, gewissenlos bethört und Dir Liebe geheuchelt, während nur kalte Selbstsucht im Spiel war. Der Mann, der sich nicht entblödete, sich Deiner zu bedienen und der nun seiner gerechten Strafe nicht entgehen wird, war unehrlich und falsch auch gegen Dich — oder waren es nicht Liebesschwüre, mit denen er Dich gewonnen? Sollte er Dir erzählt haben, daß er bereits in Paris durch Bande der Liebe gebunden ist?"

Madeleine fuhr herum, als sei sie mit einem glühenden Eisen berührt worden. Alles, was diese unerwartete Mittheilung innerlich in ihr aufwühlte, machte sich in dem ungestüm hervorgestoßenen Aufschrei Luft: „Das ist nicht wahr! Du lügst!"

Der Oberst aber bewegte mit mildem Vorwurf sein Haupt.

„Würde ich es Dir sagen," entgegnete er ruhig und bestimmt, „wenn ich es nicht von zuverlässiger Seite wüßte?"

Sie sah ihm forschend, zweifelnd, verwirrt in die Augen; plötzlich riß sie sich los und stürmte hinaus.

XIV.

Madeleine hatte sich in ihrem Schlafzimmer eingeriegelt.

Sie ruhte in halb sitzender, halb liegender Stellung auf dem Sopha, das Gesicht in die Polster gedrückt. Mit Anstrengung wehrte sie sich gegen die Verzweiflung, die näher und näher gegen sie anrückte, gegen die Erkenntniß, die sich ihr klarer und klarer aufzwang: Gaston, auf den sie ihre Zukunft gesetzt, hatte sie schändlich verrathen, jedes seiner Worte, jedes seiner Versprechen war eine Lüge gewesen. Und nun drohte ihr dasselbe Schicksal, das ihn ereilte: Das Gefängniß.

Es war ihr, als wanke alles rings um sie, als seien nun Hoffnung und Zukunft für sie unwiederbringlich dahin.

Sie preßte die Fäuste gegen die Stirn und haderte mit sich.

Warum war sie nicht ihrem Gefühl gefolgt, das sie vor Gaston warnte, als er ihr die erste Unredlichkeit zumuthete? Aber sie hatte sich durch seine listigen Worte täuschen lassen und war blind, urtheilslos in die ihr gestellte Falle gegangen. Und nun hatte sie, um eines Betrügers willen, sich unentschuldbar an dem Mann versündigt, dem sie Dankbarkeit und Ehrfurcht und Liebe schuldete.

Ja Liebe, trotz der Vergangenheit, trotzdem Oberst von Marenburg ein Deutscher war.

Ein bitteres Lächeln umspielte die Mundwinkel der düster vor sich Hinbrütenden und mit einem Ruck schnellte sie in die Höhe. War sie nicht eine Närrin gewesen, sich durch Gastons heuchlerische Phrasen bethören zu lassen? War es nicht unsinnig, jemandem zu hassen, weil er zufällig in einem anderen Lande geboren war, als sie? Hatte jemals ein Mensch schändlicher, gewissenloser gegen sie gehandelt, als Gaston de St. Sauveur, der Franzose und Landsmann?

Und nun haßte und verachtete sie ihn aus Herzensgrund.

War es nicht das Richtige, Menschliche, Naturgemäße, da zu lieben, wo man Gutes und Liebes erfuhr, und da zu hassen, wo man sich übel behandelt sah?

Wieder preßte sie in ohnmächtigem Zorn gegen sich selbst die Fäuste gegen die Stirn und schwere Seufzer stiegen aus der bedrückten Brust empor.

Warum war ihr diese befreiende Erkenntniß nicht eher gekommen? Nun war es zu spät. Geschehenes ließ sich nicht ungeschehen machen.

Liebe und Vertrauen hatte sie sich für immer verscherzt und sich der Heimath, die man ihr traulich bereitet, unwerth gemacht. Konnte sie dem Oberst je wieder unter die Augen treten? Mußte sie nicht die Last des Schuldbewußtseins zu Boden drücken? . . .

Leises Klopfen an der Thür schreckte die Grübelnde auf.

„Komm', Madeleine!" wisperte die Stimme der Cousine ihnein — „das Mittagessen ist angerichtet. Wir warten alle auf Dich."

Ein Schauder durchrieselte die Lauschende. „Wir warten alle auf Dich." Und sie sollte nun wieder unter ihnen erscheinen, als wäre nichts geschehen, als hätte sie nicht Güte und Gastlichkeit mit Lug und Trug gelohnt?

Nein, nein!

Von Neuem erscholl das Pochen.

Mit schnellem Entschluß war Madeleine an der Thür.

„Entschuldige mich," sagte sie, den Ton ihrer Stimme beherrschend, um sich nichts Außergewöhnliches anmerken zu lassen. „Ich bin nicht recht wohl und habe keinen Appetit. Ich lege mich nieder."

Und jetzt stand sie, während sich Else's Schritte entfernten, mitten im Zimmer, die Hände an die schmerzende Stirn gelegt.

Was nun? Wie eine Nacht voll Dunkel und Schrecken lagen Welt und Leben vor ihr. Hoffnung und Zukunft dahin! Zum Sterben matt fühlte sie sich. Sterben! Wie ein Ruck ging es durch ihren Körper. Sterben! Das war die einzige Lösung, der einzige Weg aus Irrung und Schmach, der ihr noch übrig blieb.

Mit einem Satz flog sie zu der Thür, die in des Oberst's Arbeitszimmer führte.

Es hieß, die Gelegenheit nützen. Gerade jetzt, während die Andern bei Tisch saßen, war sie ungestört. Sie wußte, daß der Oberst in seiner Hausapotheke einige Morphiumpulver bewahrte, die er bei schweren Fällen von Schlaflosigkeit gebrauchte. Leise, auf den Zehenspitzen huschte sie in das Zimmer. Das Kästchen stand auf der Etagère am Fenster. Gott sei Dank! Der Schlüssel steckte wie gewöhnlich. Sie nahm die Puver — drei Stück waren es — und schüttete sie in ein Wasserglas, in das sie ein wenig Wasser goß. Ein Schauder lief ihr durch den Leib. Aber nur einen Moment dauerte die Anwandlung von Furcht und Schwäche. Rasch kehrte sie in ihren kleinen Salon zurück. Keine Minute war zu verlieren. Auf dem Sopha nahm sie Platz.

Eine wahnsinnige Aufregung glühte in ihr, das Herz pochte ihr zum Zerspringen, die Schläfen klopften ihr schmerzhaft. Zaudernd ruhte ihre Hand die sich krampfhaft um das Glas preßte, im Schoß.

Gab es nicht noch einen andern Ausweg? Nein, nein! Sie biß die Zähne heftig aufeinander, daß ein knirschender Ton durchs Zimmer klang und hob das Glas mit einer energischen Bewegung.

Was wollte sie denn noch hier?

(Fortsetzung folgt.)

Hochwasser und Sturm.

Aus allen Theilen unseres deutschen Vaterlandes kommen betrübende Nachrichten über das Unwetter, welches in diesen Tagen überall geherrscht bat, bezw. noch wüthet. Besonders aus den Küstengebieten laufen zahlreiche Meldungen über Schäden in Folge des Sturmes ein. In Schleswig-Holstein ist überall Hochwasser. Die Eiderdeiche sind an mehreren Stellen gebrochen; die Niederungen der Sorge sind meilenweit überschwemmt. Aus Wyk auf Föhr wird berichtet: Durch anhaltenden Orkan ist die Föhrer Marsch sehr gefährdet, Im Westen und Norden drohen Deichbrüche. Nach den gefährdetsten Stellen wurde Militär ab gesandt. Die Buhnenarbeiten bei Olhörn erleiden große Beschädigungen. Wie die Eisenbahnbetriebsinspektion zu Flensburg bekann tmacht, ist in Folge des Hochwassers die direkte Beförderung von Waarenladungsgütern über Odense nach Jütland unterbrochen. In Hamburg überspülten die Fluthen die Schienen der Straßenbahnen. Der Betrieb ist unterbrochen. Viele Keller stehen unter Wasser. In Oldenburg herrscht ein orkanartiger Sturm, der neben mehreren ungewöhnlich hohen Fluthen mancherlei Unheil gebracht. Die neu errichtete Tischlerwerkstatt der Maschinenfabrik Holthaus in Dinklage wurde während des Betriebes umgeweht. Von 25 darin beschäftigten Personen wurden drei auf der Stelle getödtet und 7 zum Theil schwer verletzt. Der Sturm war von einem Gewitter begleitet; in Etzhorn entzündete der Blitz die Scheune des Gastwirths Hanken. Ein großer Theil der Ernte, 3 Pferde und 3 Rinder verbrannten. In der Lüneburger Haide herrschten schwere Schneestürme; der Verkehr stockt. Mehrfache Wintergewitter sind in Westfalen und am Rhein niedergegangen. Nunmehr sind auch der Oberrhein und der Neckar stark steigend, ebenso die anderen Nebenflüsse. Bei heftigem Sturme fuhren auf offenem Rhein zwei Dampfer der sich gegenseitig befehdenden alten und neuen Mühlheimer Gesellschaft mit solcher Wucht zusammen, daß die Vordertheile beider Schiffe eingedrückt wurden. Die Panik unter den Passagieren war ungeheuer. Es gelang indeß eine schleunige Landung, so daß Niemand verunglückte. Aus ganz Thüringen liegen Nachrichten über starke Orkane und anhaltende Schneegestöber vor, welche eine Verkehrsstockung befürchten lassen. Aus dem Industriebezirk Mühlhausen i. E. wird großer Hochwasserschaden gemeldet, die Fabriken mußten theilweise geräumt werden. In der bekannten Spinnerei von Dollfuß und Co. haben durch das Hochwasser 300 Arbeiter die Beschäftigung verloren. Die Doller riß eine große Steinbrücke weg, andere Brücken sind gefährdet. Der Bahnverkehr ist theilweise gestört, die Telephonleitung gänzlich Die meisten Flüsse Bayerns sind aus den Ufern getreten, ebenso die Badens. Bahnrutschungen haben vielfach Verkehrsstörungen verursacht. Bei dem Schneesturme ereigneten sich mehrere kleine Unfälle. Die Wälder sind verwüstet. Auch aus dem Auslande kommen Hiobsposten. In Belginen sind die Städte Lüttich, Verviers, Namur, Ostende überschwemmt. Viele Brücken sind weggerissen. In Spaa wüthete 40 Stunden hindurch ein entsetzlicher Orkan, welcher zahlreiche Häuser beschädigte. Der Schaden beträgt viele Millionen. Aehnliche Nachrichten kommen aus Holland; Rotterdam, Dordrecht, Utrecht stehen unter Wasser. In England hat der Sturm mächtig gewüthet; zahlreiche Gebäude wurden dem Erdboden gleichgemacht. In anderen Ländern sieht es nicht viel besser aus.

Bestialisches aus einem Cirkus.

Man berichtet aus Pari: Etwa dreihundert Personen, darunter auch einige Damen, hatten sich gestern Nachmittag im Winterzirkus eingefunden, um dem Ringkampfe des türkischen Athleten Jussuf und des gleichfalls türkischen Ringkämpfers Kara-Amet beizuwohnen. Um 5 Uhr betraten die beiden Kämpen, die bis auf eine grünlederne Schwimmhose völlig nackt und mit Oel eingerieben waren, die mit einem Tuche bedeckte Arena, und bald lag der Riese Jussuf mit seiner gewaltigen Körpermasse auf dem Rücken des schlankeren und geschmeidigeren Kara-Amet, der Arm und Beine angezogen hielt, um nicht umgekehrt zu werden. Drei Viertelstunden währte dieses ekelerregende Schauspiel, während dessen Jussuf seinen Gegner langsam zu erdrücken suchte. Sein Körper rührte sich kaum; man sah nur seine Hände in die Weichen seines Gegners eindringen und seine Hand zwischen die Haut und das Leder der Schwimmhose zwängen, um Kara-Amet den Athem zu benehmen. Da plötzlich gab Kara-Amet nach und fiel platt zu Boden. Jussuf sprang auf, fiel auf ihn zurück, um ihn gegen den Erdboden zu erdrücken. Langsam und methodisch glitt er bis zum Kopfe Amets, den er zwanzigmal hintereinander auf den Boden schlug, worauf er den rechten Arm unter den Hals seines Gegners schob und ihm die Kehle zusammenzuschnüren suchte. So vergingen mehrere Sekunden, ohne daß die Zuschauer, die sich wohl bewußt waren, daß hier unter der Form eines Ringkampfes ein Mord versucht wurde, einschritten. Da schlug mit einem Male der Unterliegende im verzweifelten Todeskampfe mit der flachen Hand auf die Arena bedeckende Leinwand. Da erst bemerkte das Publikum, daß die Bestie ihrem Gegner zwei seiner zolldicken Finger in die Nasenlöcher gesteckt hatte, um ihn zu ersticken. Das war den blasirten Herren denn doch zuviel und sie suchten mit aller Gewalt, die Beiden zu trennen. was schließlich nur mit der größten Mühe gelang. Jussufs Rücken war von den erhaltenen Hieben blutüberströmt, was aber diese Bestie in Menschengestalt nicht weiter aufregte. Ein Polizeikommissar ließ endlich den Zirkus räumen.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

Die Eigenschaft eines Hofes als eines isolirten im Sinne des § 7 der Verordnung vom 30. März 1867, betr. das Jagdrecht und die Jagdpolizei im ehemaligen Herzogthum Nassau (vergl. § 5 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850) ist unabhängig von den Rechtsverhältnissen, in denen der Hof, die ihn umgebenden Grundstücke und die benachbarten Höfe stehen (von ihrer Gemeindezugehörigkeit) und rein thatsächlicher Natur, bedingt durch die geographische Lage des Hofes zu anderen Höfen, ihre gegenseitige Erreichbarkeit u. s. w. Ist hiernach ein Hof isolirt, so kann die Ausschließung auch solcher den Hof umgebenden Grundstücke aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke verlangt werden, die nicht in demselben Gemeindebezirk liegen, wie der Hof selbst, sodaß also die Rechtswirkung des § 7 (§ 2) sich nicht auf den Gemeindebezirk beschränkt, in dem der Hof gelegen ist. (Urtheil des 3. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 19. September 1895).

Das Fischerei-Gesetz für den Preußischen Staat vom 30. Mai 1874 st auch auf künstlich angelegte Mühlgräben und Mühlgerinne, sowie hne Unterscheidung zwischen öffentlichen und Privatgewässern anwendbar. Bei der Berechtigung auf die Benutzung einer ständigen Fischereivorrichtung, welche nach § 22 Ziffer 3 Absatz 2 dieses Gesetzes durch Vorschriften im Wege einer landesherrlichen Verordnung nicht getroffen werden kann, kommt es nur auf die Existenz des Rechts, nicht darauf an, ob die Vorrichtung schon früher angelegt ist. (Urtheil des 3. Senats des Ober-Verw.-Gerichts v. 25. Febr. 1895.)

Nach dem Urtheil des 3. Senats des Ober-Verwaltungsgerichts vom 0. Oktober 1895 handelt es sich bei der Frage, ob Jemand das Alleineigenthum an einem Privatflusse im Sinne der Gesammtheit der daran möglichen Nutzungsrechte hat, im Wesentlichen um eine thatsächliche Feststellung, die für den Revisionsrichter maßgebend bleibt, falls sie nicht auf einem Rechtsirrthnm beruht, oder an einem wesentlichen Mangel des Verfahrens leidet, bei der mithin die Richtigkeit der Thatsachen und Beweiswürdigung nicht nachzuprüfen ist.

Dem Rechtsmittels eines Beigeladenen (§ 70 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883) ist nur Folge zu geben, wenn die Entscheidung für ein öffentlich-rechtliches Rechtsverhältniß des Beigeladenen präjudizirliche Bedeutung hat, ein Element in einem solchen Rechtsverhältnisse zugleich mit festgestellt und hierdurch den Beigeladenen in Rechten verletzt, welche er im Verwaltungsstreitverfahren geltend machen konnte. Ein solches Recht hat der beigeladene Oberlieger eines zu räumenden Wasserlaufes, der durch seine Beschwerden die Polizei-Verwaltung um Erlaß der Räumungsanordnung veranlaßt hat, nicht. Derselbe mag ein wesentliches Interesse daran haben, daß der Kläger, auf dessen Klage demnächst die Räumungsanordnung aufgehoben worden ist, zur Räumung durch die Polizeibehörde angehalten und ihm, als dem Oberlieger, dadurch Vorfluth verschafft werde; ein im Verwaltungsstreitverfahren verfolgbarer Rechtsanspruch auf Schutz dieses Interesses steht ihm nicht zu. Was er betreibt, besteht der Sache nach darin, daß die polizeiliche Räumungsanordnung, welche durch das von ihm angefochtene Urtheil außer Kraft gesetzt und mit deren Beseitigung die Wasserpolizeibehörde selbst einverstanden ist, indem sie kein Rechtsmittel eingelegt hat, gegen, mindestens ohne deren Willen wieder in Wirksamkeit treten soll. Dies kann er auf dem Wege der Einlegnng eines Rechtsmittels nicht erreichen. (Urtheil des 3. Senats des Ober-Verwaltungsgerichts vom 21. Oktober 1895).

Vermischtes.

Wie ein Fürst der Kunst ist der berühmte Berliner Maler Adolph Menzel am Sonntag, dem Tage seines 80. Geburtstages geehrt worden. Von allen Seiten, von Fürsten und Herren, von großen und kleinen Künstlern, von Gesellschaften und Korporationen liefen massenhaft Glückwünsche ein; der Kaiser sandte dem Chef des Civilkabinets, welcher Menzel dessen Erneunung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Exzellenz überbrachte. Mittags fand in der Akademie der Künste Menzels Beglückwünschung durch die Staats- und städtischen Behörden, sowie durch sehr zahlreiche Deputationen statt. Hier hatte der Kaiser dem Gefeierten eine neue Ehrenerweisung bereitet. Ein Wachkommando der Potsdamer Gardegrenadiere, in der Uniform aus der Zeit Friedrichs des Großen, salutirte und gab während der Beglückwünschung Ehrenposten ab. Abends war im Kroll'schen Ettblissement große festliche Darstellung von lebenden Bildern nach Meuzels Gemälden, welcher, wie schon gemeldet, auch das Kaiserpaar beiwohnte, das hier den Künstler noch persönlich gratulirte.

Einen merkwürdigen Stein, der bei einer Reinigung des Hafens von Havre aus dem Meeresgrunde gehoben wurde, legte Dr. Hamy vor kurzem der französischen Akademie der Inschriften vor. Der Stein trug auf zwei Seiten eingehauene Arabesken und skandinavische Runen der ältesten christlichen Zeit. Der Gelehrte erklärte diesen Fund als höchst merkwürdig, behielt sich jedoch ein Urtheil darüber vor bis die Inschrift entziffert sei. Diese Vorsicht erwies sich als weise, denn acht Tage darauf konnte Hamy selbst in der Akademie die wahre Erklärung geben, die jede Hypothese über eine alte Normannenfahrt unnöthig machte. Der betreffende Runenstein figurirte nämlich in der Pariser Weltausstellung von 1867 in der schwedisch-norwegischen Abtheilung. Im Folge der Jahre wurde er in Havre eingeschifft, um in seine Heimath zurückzukehren, fiel aber bei einer Drehung des Schiffes im Hafen über Bord und blieb 28 Jahre auf dem Grunde liegen. Diese Geschichte mahnt alle eifrigen Inschriftensucher zur Vorsicht, sagte Dr. Hamy am Schlusse seiner Mittheilung.

Feuersicheres Celluloid. Die Feuergefährlichkeit des Celluloid ist bekannt, und ebenso bekannt ist die Thatsache, daß diese Feuergefährlichkeit allein dem ausgedehnten Gebrauch von Nutz- und Luxuswaaren aus Celluloid im Wege ist. Darum suchte man schon längst ein Produkt, welches die Annehmlichkeiten des Celluloid ohne seine Gefährlichkeit besitzt. Nun hat sich eine Gesellschaft gebildet, die eine neue, dem Celluloid ähnliche Substanz, genannt Viskose, herstellt. Dieser durchaus nicht feuergefährliche Körper läßt sich in jedem Härtegrade von dem des Ebenholzes, Elfenbeins und Horns bis zu dem des Radiergummi herstellen, und seine Herst llungskosten sind vehältnißmäßig geringer als die des gewöhnlichen Celluloid, so lange die zu seiner Herstellung dienenden Rohstoffe, die hauptsächlich aus werthlosen Massen bestehen, noch zur Verfügung stehen. Schon jetzt wird die Herstellung der Viskose in Amerika in ziemlich großem Umfang betrieben. Dem Erfinder sind verschiedene Auszeichnungen und Verdienstmedaillen ertheilt worden.

Wenn man kurzsichtig ist. Der „Gil Blas" erzählt folgende heitere Geschichte, die einem der bekanntesten Pariser Operettendichter passiert ist. Der Betreffende, welcher ungewöhnlich kurzsichtig ist und nicht einen Schritt weit sieht, stand jüngst hinter den Coulissen eines Boulevardtheaters, in dem man gerade eines seiner Stücke spielte. Er unterhielt sich eben mit einer ganz reizenden Sängerin, deren Wiedergabe ihrer Rolle ihn besonders entzückt hatte, als das Zeichen zum Beginne des Aktes ertönte. Die Künstlerin, die schon auf der Bühne sein sollte, verließ rasch den Dichter, und der Arme, der dieses plötzliche Verschwinden nicht bemerkte, setzte die Unterhaltung mit dem Feuerwehrmann vom Dienste fort. „Ich sah Sie zum ersten Mal in den Bouffes", sagte er mit Feuer. „Es war damals gerade die tausendste Aufführung von „Miß Helyette". — „Wirklich" sachte der Pompier, ich hatte damals Dienst. Der Herr ist sehr liebenswürdig, sich meiner zu erinnern." — „Welcher Erfolg", rief der kurzsichtige Dichter, sich immer mehr begeisternd, „Sie waren anbetungswürdig, entzückend." — Der Pompier war zuerst sehr erstaunt, begann aber zu fürchten, daß er es mit einem Wahnsinnigen zu thun haben könnte. Er lollte sich rasch entfernen, doch der andere hielt ihn an seiner Jacke zurück. Awlldie Künstlerin, welche wegen ihres jähen Verschwindens sich entschuldigen swote, nach einigen Minuten zurückkam, traf sie ihren Bewunderer gerade dabei, wie er auf die Hand des erschreckten Feuerwehrmannes einen glühenden Kuß preßte.

Der Konsum von Pferdefleisch ist in Paris, wie in allen anderen Verkehrsmittelpunkten, in fortwährendem rapiden Steigen begriffen. Im Jahre 1866, da die ersten Roßschlächtereien in der französischen Heröffauptstadtnet wurden, wurden 2000 Pferde geschlachtet, im Jahre 1894 außer 23186 Pferde noch 383 Esel und 43 Maulesel. Das Pferdefett wird zur Herstellung eines „Speiseöls" verwandt.

Literarisches.

Von der Schwabacher'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart sind uns folgende empfehlenswerthe Bücher zugegangen:

Des Kindes Anstandsbuch. Goldene Regeln in zierlichen Reimen für wohlerzogene Kinder und solche, die es werden wollen. Nebst einem Anhang: Hübsche undlehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln. Den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung. Von Marie von Adelfels. Illustriert von Peter Schnorr. Fein gebunden Mark 2. —.

Das Lexikon des Lebensglücks. Zuverlässiger Führer und Wegweiser auf dem Lebenswege. Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fragen des menschlichen Wohlergehens. Von Kurt Adelfels, Verfasser des Lexikons der feinen Sitte. Zweite Auflage. 314 Seiten Großoktav. Elegante, sehr gediegene Ausstattung. In illustr. Umschlag broschiert Mk. 3.60. Prachtvoll gebunden Mk. 4.50.

Viel Vergnügen! Eine Original-Sammlung von Gesellschaftsspielen aller Art, Vexier-, Reim- und schriftlichen Spielen, Pfänderspielen und Pfänderauslösungen, Orakelspielen, Zauber- und Kartenkunststücken, Aufführungen, heiteren Vorträgen, Räthseln und Charaden 2c. 2c. Nebst Einleitung: „Wie unterhalte ich meine Gäste?" (Fingerzeige für Emfang, Bewirthung und Unterhaltung geladener Gäste.) Von Agnes von Aarau. 314 Seiten groß Oktav. Eleg. broschirt Mk. 2.80. Sehr eleg. geb. Mk. 3.50.

Backfischchens erste Küchenkünste oder **Die kleine Gelegenheitsköchin.** Eine Auswahl von Festtags- und Gesellschaftsspeisen sammt Anleitung zur Verwerthung des Obstes mit sprachlichen, natur- und kulturgeschichtlichen Anmerkungen von Elise Roth, Verfasserin von „Was soll ich, meiner Freundin ins Album schreiben?" Fein gebunden Mk. 1.80.

Quintessenz der Lebensweisheit und Weltkunst. Nach Chesterfiels Briefen an seinen Sohn bearbeitet von Dr. Karl Munding. Neue, billige Geschenk-Ausgabe. 262 Seiten gr. Oktav. Elegante, sehr gediegene Ausstattung. Brosch. Mk. 1.50. In feinem Ganzleinenband geb. Mk. 2. —

Martha-Dienst und Maria-Sinn. Ein Leitstern auf dem Lebenswege für konfirmirte Töchter aller Stände. Von Bertha Mathé, geb. Hüffel, Verfasserin von „Jungfrauenbrevier, Gebete in Freud' und Leid" etc. Neue, verbesserte Auflage. Elegant gebunden mit Goldschnitt Mk. 3. —.

Mit Aufdruck ihres Namens ist für Hans und Grete, Fritz und Franz und wie sonst immer unsere Lieblinge heißen mögen, ein reizendes neues Märchenbuch mit sieben entzückenden Märchen von Lucie Ideler und mit ebensovielen prachtvollen großen bunten Bildern nach Aquarellen von Fritz Bergen soeben erschienen.

Velhagan und Klasings Monatshefte haben wie in früheren Jahren wieder eine Separatausgabe ihres Dezemberheftes veranstaltet, die in besonders reizvoller Ausstattung als Velhagen und Klasings Weihnachts-Almanach für das Jahr 1895 auf dem Weihnachtsbüchermarkt erschien und sicher ebenso viele Freunde finden wird wie in früheren Jahren. Unter den Novellen finden wir u. a. eine Geschichte „Vendetta" von G. von Berlepsch. Eine historische auf dem Boden der Mark spielende Novelle „Der Onempas und die Ars amandi" von Ernst Behrend, deren liebenswürdige Anmuth in weihnachtlicher Feststimmung ausklingt, eine keine Charakterskizze „Onkel Tobias" von Marie von Olfers, eine stimmungsvolle Weihnachtsgeschichte aus dem Schwarzwald der genialen Hermine Villinger die Fritz Reiß auf das anmuthigste illustriert hat. Eine köstliche Malergeschichte „Der Wanderer im Schnee" von Ernst Lenbach, für deren geistreiche Pointe Georg Koch in charakteristischen Bildern vollstes Verständniß bekundet hat. Gedichte von Wilheln Langewiesche, Reinholff Fuchs, Hedwig Gräfin Rittberg und Friedrich Karl Kretzmann erhöhen die Vilseitigkeit des Heftes, das mit außerordentlich geschmackvoll gewählten Kunstbeilagen in reicher Zahl geschmückt ist. Velhagen und Klasings Weihnachts-Allmanach wird nicht nur vielen ein willkommenes Festgeschenk sein, sondern auch in vielen den Wunsch eines Abonnements auf die Monatshefte erwecken.

Eine eßbare japanische Lilie, das ist das Neueste, was soeben in den Handel gebracht wurde. Es ist dies eine merkwürdige Erscheinuug auf dem gärtnerischen Gebiete, und hat dieselbe für Jedermann ein großes Interesse, da bisher weder der Fachmann noch der Laie eine Ahnung davon hatte, daß eine Lilie existirt, deren Zwiebel zu einem pikanten schmackhaften Gerichte Verwendung finden kann. — Welche Aussichten eröffnen sich da dem Feinschmecker, wenn er auf dem Menu zur angenehmen Abwechselung verzeichnet findet: „Japanische Lilienzwiebel mit holländischer Sauce." Dabei hat die Lilienzwiebel im Geschmack mit der bekannten Speisezwiebel absolut nichts gemein. — Doch die Lilie hat noch eine andere sehr gute Eigenschaft; die Zwiebel treibt nämlich einen hohen Stengel, an welchem sich eine Fülle der herrlichsten scharlachrothen Blüthen entwickeln, die in ihrer Pracht ihres Gleichen wohl überhaupt nicht finden dürften. — Dabei ist die Kultur eine so einfache, daß jeder Laie die Lilie mit Leichtigkeit im Garten, ja sogar in Zimmer in Töpfen ziehen und vermehren kann, und der billige Preis (unten genannte Firma versendet in Originalpackung 1 Stück für 60 Pfennig, wozu noch 20 Pfg. für Verpackung und Porto kommen) erlaubt es jedem mit dieser Wunderlilie einen Versuch zu machen, der zweifellos zu seiner vollen Zufriedenheit fallen dürfte. — Die Herren Liebau u. Co., Hoflieferanten, Kunst- und Handelsgärtnerei in der Gärtnerstadt Erfurt importirten die eßbare japanische Lilie aus Japan, und fügen dieselben beim Versandt eine Kulturanweisung und eine Anleitung zur Herstellung des Gerichtes gratis bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank in Thorn.

Fahrplan

für die zwischen den Bahnhöfen Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadt abzulassenden Personen- (Pendel-) Züge, gültig für die Winterfahrplanperiode 1895/96.

(Die Tage, an welchen diese Züge abgelassen werden, werden besonders mitgetheilt werden.)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Entfernung km	Stationen	Fahrzeit M.	Ankunft U. M.	Aufenthalt M.	Abfahrt U. M.	Kreuzg. m. Zug	Ueberholung des Zuges	Ueberholung d. Zug	Kürz. Fahrzeit M. M.	Es sind v. 100 Wagenachsen zu bremsen	Bemerkungen.
	Personenzug A.										
	Thorn Hauptbahnhof				7^{55}					8 (30)	
1,8	Thorn Stadt	6	7^{16}	9	7^{25}				5	"	
1,8	Thorn Hauptbahnhof	6	8^{40}						5		
	Personenzug B.										
	Thorn Hauptbahnhof				12^{01}					8 (30)	
1,8	Thorn Stadt	5	12^{06}	8	12^{14}				5	"	
1,8	Thorn Hauptbahnhof	6	2^{20}						5		
	Personenzug C.										
	Thorn Hauptbahnhof				1^{10}					8 (30)	
1,8	Thorn Stadt	6	1^{01}	9	1^{25}				5	"	
1,8	Thorn Hauptbahnhof	6	1^{13}						5		
	Personenzug D.										
	Thorn Hauptbahnhof				4^{06}					8 (30)	Zug 623
1,8	Thorn Stadt	6	4	8	4^{21}				5	"	verkehrt
1,8	Thorn Hauptbahnhof	6	4^{23}						5		nicht.

Die Lokomotive zieht von Thorn H., Schornstein voran, von Thorn St. Tender voran.

Thorn, den 1. November 1895.

Betriebs-Inspektion I. gez. Grevemeyer.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 13. Dezmbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
Tische, 1 Bettgestell, 1 Kleiderspind, 2 Wiener Stühle, sowie 1 größ. Parthie Rum und Cognac
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern

Heinrich,
Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1895 sind:

11 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 2 fahrlässige Tödtungen, 1 Unterschlagung zur Feststellung ferner:

lüderliche Dirnen in 37 Fällen, Obdachlose in 8 Fällen, Bettler in 9 Fällen, Trunkene in 12 Fällen, Personen wegen Straßenskandals u. Unfugs in 20 Fällen, 11 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 1 Person zur Verbüßung von Schulstrafe, zur Arretirung gekommen.

889 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

2 kleine Portemonnaies mit 10 Pf. u. 1 Pf. 1 Portemonnaie mit alten Stahlfedern, 1 Portemonnaie mit Marke 764, 1 Federfächer, Bleistift, 1 Stück brauner Stoff zum Frauenkleid, 2 weiße Taschentücher gez. H. W. bezw. C. S., 1 Notizbuch Willy Gospodar aus Bromberg, 1 kleines silbernes Portepee mit Uhrkettenhaken, 1 Zollstock und 1 Taschenmesser, 1 lederne Pferdeleine, 1 braune Pferdedecke, 1 Paar Ueberziehstrümpfe, 6 weiße Taschentücher gez. H. K. bezw. K., 1 buntes Frauentuch.

Von dem Königlichen Amtsgericht eingeliefert: 1 schadhaftes Taschenmesser.

Eingefunden haben sich: 2 Teckel, 1 kleiner schwarzer Hund, 1 Gans, 1 bunte Henne und 1 weiße Taube.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 9. Dezember 1895. (4742)

Die Polizei-Verwaltung

Feinste schweizer Bonbons

Rocks, Drops
Fruchtfüllungen,
feinste Fruchtpasten,
Fondants einfache und feinste
Praliné, Melangen,
Veilchen-, Rosen-,
Nizza-Praliné,
Chocoladen - Pastillen,
Chocoladen-Figuren,
Königsberger und Lübecker

Marzipan

in kleinen Sätzen und reicher Auswahl
empfiehlt (4650)

J. G. Adolph.

Sämmtliche Classiker,

Gedichtssammlungen u. einzelne Dichter Erzählungen, Romane, Biographien; Litteraturgeschichten, Weltgeschichten, Andachtsbücher, Lexicas, Atlanten, Globen etc.

Prachtwerke:

Schiller- und Goethe-Gallerie, Voss' Luise, Goethe's Hermann, im Wechsel der Tage und sonstige Werke deutscher Kunst und Poesie.

Damenkalender,
Kinderkalender,
Kunstkalender.

Musikalien:

Beethoven, Mozart, Chopin, Ouverturen in eleganten Einbänden, Salonalbums etc.

Kunstsachen:

Photographien. Glasbilder, Stiche Malvorlagen. **Ferner:** Photographie-Albums, Poesie-Albums, Brief- und Notenmappen. Notizbücher, Tusch- und Malkasten von 50 Pfg an bis 20 Mk. Holz- und Blechsachen zum Bemalen; Gesellschaftsspiele; sämmtliche Schreib-, Zeichnen- und Malutensilien.

Aecht
Eau de Cologne.
Empfohlen von der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

---

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung | von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

B. Sandelowsky & Co.

Parterre. 46 Breitestrasse 46. 1. Etage.

Passendes Weihnachtsgeschenk



Schlaf- und Morgen-Röcke

in den schönsten Ausführungen
und guten warmen Stoffen von 10 Mk. an.

(4746) Spezial-Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das **Restaurationsgeschäft Katharinenstraße 7** unter dem Namen

Grand-Restaurant „Zur Reichskrone".

Meine vorzügliche **warme Küche** von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts, für welche ich einen **perfekten Berliner Koch** engagiert habe, sowie

beste hiesige und echte Biere,

stets frisch vom Faß, setzen mich in den Stand, alle mich Beehrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Mittagstisch 60 Pf.,
im Abonnement 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittend, zeichne Hochachtungsvoll

(4751) **Theel.**

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6.

Reichhaltiges Lager in
Metall-, Holz- u. mit Tuch überzogenen Särgen,
sowie
Gothaer Verbrennungs-Särgen.

Ferner **Sarg Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.**

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (4216)

Den hochgeehrten Herren Landwirthen der Stadt und Umgegend von Thorn mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das

Abdeckerei-Geschäft

von der Wwe. Frau **Schulz** in **Mocker, Wasserstraße 14,** käuflich erworben habe, und zahle für sämmtliches **todte Vieh und Pferde** je nach Werth die **höchsten Preise,** sowie für **lebend mir zugeführten Pferde und Hunde.**

Ich bitte bei vorkommenden Unglücksfällen mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll (4627)

G. Falkmeier.

Sohn d. ehemal. Scharfrichters der Provinz Westpreußen u. Posen **A. Falkmeier.**

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =
in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte zu 50 Pf. — 17 Bände zu 8 Mk.

17 Bände in Halbldr. gebunden zu 10 Mk.

17,500 Seiten Text. — 158 Farbentafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Geld verschwendet,
wer **nicht Gasglühlicht** anwendet. Jede andere Beleuchtungsart ist notorisch viel kostspieliger!
Die **billigste** und **beste** Beleuchtung ist **Gasglühlicht.** (4714)

Katharinenstrasse 7,
1. Etage: 3 Zim., Küche 2c. (400 Mk.) von **sofort** zu vermiethen. **Kluge.**

Gummischuhe!
Nur bei Schuhmachermeister
F. Ostrowski,
Marienstraße 1
werden Gummischuhe besohlt u. reparirt

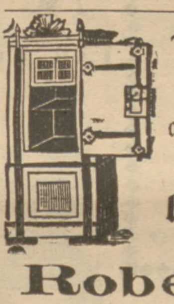
Spielwaaren = Ausverkauf
Seglerstr. 31,
neben Herrn Kaufmann Schumann.

Hand-Schuhe
in nur besten Qualitäten.

Fächer
in denkbar größter Auswahl.

Cravatten
in schönsten Façons und Mustern.

Philipp Elkan Nachf.
B. Cohn,
Thorn.



Feuer- u diebessichere
Geldschränke,
auch Patent **Arnheim,**
sowie
eisern. Cassetten
offerirt (4088)

Robert Tilk.

Schmerzlose
Zahn-Operationen
mittels Lachgas oder lokale Annathesie
sowie das Reinigen der Zähne, Nervtödten, Plombiren
in Gold, Silber, Amalgam und Brillant-Cement werden aufs beste und sauberste bei soliden Preisen ausgeführt. (4692)

J. Sommerfeldt,
Dentist,
Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 100.

Hochfeine
Eßkartoffeln
wie:
Blaue (weißfleischig)
Magnum bonum „
Schneeflocken „
Salatkartoffeln"
empfiehlt billigst und liefert frei Haus
(4481) **Amand Müller,**
Culmerstraße Nr. 20.

Conservirten
Matjes-Hering
empfiehlt (4651)
J. G. Adolph.



Für mein **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** suche per sofort ein
Lehrmädchen.
(4674) **S. Landsberger.**

Ein freundl. möblirtes Zimmer nebst Kab. ist sofort zu verm. **Heiligegeiststr. 11.**

Jugendschriften
in gross., gediegener Auswahl von
30 Pfennigen
an bis zu den feinsten Prachtbänden.

Ich habe bei Auswahl mein. Lagers neben den billig. Preisen hauptsächlich auch den reinen, jedem jugendlich. Alter angepassten Inhalt im Auge gehabt.

Ich halte mein **anerkannt** höchst gediegenes Lager bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Soeben erschienen
und
Herrn Oberst Janke
gewidmet:
Getreu bis in den Tod.
3 Erzählungen
aus den glorreichen Tagen des dtsch.-französischen Krieges 1870|71.
von
A. von Liliencron,
geb. Freiin von Wrangel.
Mit einem Lichtdruck:
Untergang der Fahne des 61. Jnf.-Rgt. vor Dijon.
Inhalt:
Die Fahne des 61. Regiments.
Im Kampf. (4474)
In schweren Tagen.
Preis 3 Mk.
Vorräthig b. Walter Lambeck, Thorn.

Hotel „Coppernicus"
Coppernikusstraße 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im Abonnement von 60 Pf. an.
Speisen à Karte zu jeder Tageszeit.
Königsberger, sowie **Münchener Bier**
(4170) vom Faß. **H. Stille.**

Formulare
zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Spielwaaren = Ausverkauf
Seglerstr. 31,
neben Herrn Kaufmann Schumann.

Ein Stutzflügel
(Firma Jrmler-Leipzig)
ausgezeichnetes Instrument ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in d. s Expedition dieser Zeitung (4753)

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet an 1 oder 2 Herrn mit Beköstigung zu vermiethen. **Koppernikusstraße 24,** I.

Möblirte Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr.

---

2 möbl. Zimmer sof. zu verm. Breitestr. 32 II

Eine Wohnung,
2 Zimmer nebst Küche sofort zu vermiethen
Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke, 2 Tr.
Zu erfragen b. **K. Schall, Schillerstr.**

Die von Herrn Major **Grauert** innegehabte Wohn. nebst Stallung, Garten 2c. ist vom 1. Januar ab zu vermiethen.
A. Majewski, Brombergerstr. 33.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Balkon und Nebengelaß von sofort zu vermieth.
(3785) **Fischerei 55.**
Näheres bei **A. Majewski,** Brombergerstr. 33.

Soeben erschienen:
Unentbehrlich für Girokonto-Inhaber der Reichsbank.

Der gesammte Geschäftsverkehr mit der Reichsbank.

Ein Handbuch
zur Orientierung für das Publikum, insbesondere für die mit der Bank im Verkehr stehenden
Personen, Firmen, Institute und Behörden
unter Benutzung amtlichen Materials zusammengestellt und bearbeitet von **R. Telschow.**
7. Auflage, neubearbeitet von
A. Schacht,
Kaiserlichen Bankbuchhalter in Berlin (Reichshauptbank).
Preis gebunden 4 Mark.
Das Buch ist einer eingehenden **Prüfung** seitens des **Reichsbankdirektoriums** unterworfen gewesen.
Ergänzt bis gegen Ende 1895.
Zu beziehen d. **Walter Lambeck,** Thorn.

Zu sehr billigen Preisen habe ich abzugeben einige hundert Bände

zurückgesetzte, vollständig tadellose Jugendschriften.

Sämmtliche Bände sind neu und vollständig tadellos.

zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet.

Walter Lambeck, Buchhandlung, **Thorn.**

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

Schürzen

in unübertr. großer Auswahl.
und enorm billigen Preisen.

Wirtschaftsschürzen,
die neuesten Modelle,

Weiße
Wirthschaftsschürzen
besonders billig.

Thee-Schürzen
in allen Preislagen.

Schwarz - seidene u. wollene
Schürzen
in großer Auswahl.

Kinder-Schürzen
in jeder Größe u. Preislage.

J. Klar,

Leinen- und Wäsche-Bazar.
Elisabethstraße 15.

Zur Auswahl
von

Weihnachts-Geschenken

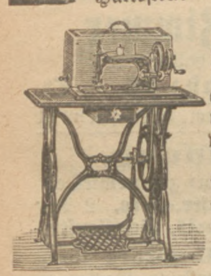
versenden wir
gratis und **franco**
an Interessenten
unsern **neuesten**
illustrierten

Haupt-Katalog

mit 390 Abbildungen.
Reich illustrierte
Preislisten haben
dieser Zeitung
bereits beigelegen.

Erstes schlesisches
Musik-Instrumenten-
Versandt-Geschäft
(W. W. Klambt),
Neurode in Schlesien.

Oskar Klammer, Thorn III.,
Brombergerstraße 84,
Haltestelle der Pferdebahn,



liefert neueste hocharmige deutsche Familien-Nähmaschinen mit allen Verbesserungen u. in eleganter Ausstattung von **48 Mk.** an frei ins Haus u. Unterricht, unter langjähriger Garantie. Reichhaltiges Lager von

Schuhmacher- u Schneidermaschinen,
auch **Ringschiffchen.** (4357)

Alleinverkauf der berühmten Vesta-Maschinen, unübertrefflich f. Wäschenäherei.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Reparaturen schnell, gut und billig.

!Umsonst!

bekommt bei mir Jedermann einen Kalender für 1896, der für mindestens 2 Mark Spielwaaren, Wollwaaren oder andere Artikel kauft.

Elisabethst. 4 **Hiller,** Elisabethst. 4.

Spielwaaren-Ausverkauf

Seglerstr. 31,
neben Herrn Kaufmann Schumann.

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

Große Auswahl in
eingerahmten Bildern,
Haussegen, Photographieständern
empfiehlt zu den billigsten Preisen als
passendes Weihnachtsgeschenk
die Bilderrahmen-Fabrik von
Julius Hell, Brückenstraße.

Hugo Zittlau

THORN — 3 Altstädt. Markt 3

empfiehlt zum bevorstehenden **Weinachtsfest** sein großes Lager in

Hänge-, Wand- und Tischlampen.

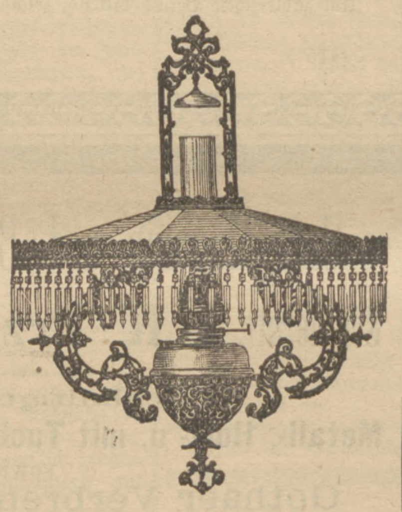
AMPELN
(In verschiedenen Mustern.)

Christbaum-Schmuck
in
Glas
und
Zinn,
Lametta etc.





Ueberraschende Neuheiten
in
Metallwaaren,
als:
Kränze,
Blumen, Blattpflanzen 2c.



Größte Auswahl in
Haus-, Küchengeräthen
und Glaswaaren.

Unübertroffen!
als **Schönheitsmittel** und **zur Hautpflege,**
zur Bedeckung von Wunden und **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
d. Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit — LANOLIN — **Schutzmarke „Pfeilring"**

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. — in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.** (1595)



C. Preiss.
Breitestr. 32.

Größtes Lager Thorn's.

Beste u. billigste Bezugsquelle von Uhren und Musikwerken.

Goldene und **silberne Taschenuhren, Regulatoren** u. **Salonuhren.**
Musikwerke jeder Art

10% billiger

wie bei Versandtgeschäften.

Gold- und **Silberwaaren** in reichhaltigster Auswahl u. neuesten Mustern.

Werkstatt f. **zuverlässige Reparaturen** an Uhren u. Musikwerken zu **billigsten** Preisen unter Garantieleistung.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß alle Reparaturen von **tüchtigen u. erfahrenen Kräften** ausgeführt werden. (4693)

Christbaumconfect

Kistel ca. 440 kleine oder 220 große Stück 2,50 Mk. Nachnahme, bei 5 Kistel franco.
Paul Benedix, Dresden N. 12.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehlen wir unser
best abgelagertes Weizenmehl 00
und feinstes Kaisermehl.
Thorner Dampfmühle.
Gerson & Co.
(4738)

B. Sandelowsky & Co.,

Parterre. **46 Breitestrasse 46.** **Erste Etage.**

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
haben wir sämmtliche



Knaben-Anzüge und -Paletots
um damit zu räumen im Preise bedeutend herabgesetzt.
Spezial-Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten **Anzug- und Paletotstoffe** in Cheviot und Kammgarn, bester Qualitäten ist mir von einer großen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

Thorn. **B. Doliva.** **Artushof.** (3747)

Gerberstrasse 25.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfest
empfehle mein reichhaltiges Lager:

Schürzenstoffe, fertige Schürzen, woll. Kleiderstoffe, Kleiderwarps, Kleidernessel u. Parchende, Pique Parchende, Leinen, Halbleinen, Hemdentuche, Linon, fertige Wäsche, Handtücher, Tischgedecke, Taschentücher, Bettbezüge, Inletts, Bettdecken 2c. **zu billigen, festen Preisen.** (4632)

R. Giraud's Wwe.

Gerberstrasse 25.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.